

Evaluation des Förderprogramms „Energieeffizienzberatung“ als eine Komponente des Sonderfonds' Energieeffizienz in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)

Kurzfassung der Ergebnisse

Birgit-Jo Frahm, Edelgard Gruber, Michael Mai, Annette Roser
Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien GmbH (IREES)

Tobias Fleiter, Barbara Schlomann
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI

Karlsruhe, 18. November 2010

Evaluation des Förderprogramms „Energieeffizienzberatung“ als eine Komponente des Sonderfonds' Energieeffizienz in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie
(BMWi)

Bearbeitung

IREES GmbH

Edelgard Gruber (Projektleitung)
Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien GmbH (IREES)
Schönfeldstraße 8, 76131 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 9152 636-0, Fax: 0721 / 9152 636-11
E-Mail: e.gruber@irees.de
www.irees.de

Birgit-Jo Frahm: Tel. 0721 / 9152 636-25, E-Mail bj.frahm@irees.de

Michael Mai: Tel. 0721 / 9152 636-28, E-Mail m.mai@irees.de

Annette Roser: Tel. 0721 / 9152 636-33, E-Mail a.roser@irees.de

Fraunhofer ISI

Tobias Fleiter
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI
Breslauer Str. 48, 76139 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 6809-208, Fax: 6809-272
E-Mail: tobias.fleiter@isi.fraunhofer.de
www.isi.fraunhofer.de

Barbara Schlomann
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI
Breslauer Str. 48, 76139 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 6809-136, Fax: 6809-272
E-Mail: barbara.schlomann@isi.fraunhofer.de
www.isi.fraunhofer.de

Inhalt

Seite

1	Ausgangslage, Zielsetzung und methodisches Vorgehen.....	1
2	Ergebnisse	2
2.1	Bekanntheit und Nutzung des Programms	2
2.2	Aktivität der Regionalpartner.....	4
2.3	Berater, Beratungsberichte und Beraterbörse	5
2.4	Beurteilung und Rolle des Programms	8
2.5	Wirkungen des Programms	11
3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	15

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Seite

Abbildung 1:	Zusagen pro Monat	2
Abbildung 2:	Eingegangene Anträge nach Branche und Betriebsgröße.....	3
Abbildung 3:	Hinweise auf das Energieberatungsprogramm	3
Abbildung 4:	Zufriedenheit der Unternehmen mit der Beratung.....	6
Abbildung 5:	Bisher von den Betrieben durchgeführte oder geplante Maßnahmen und Bereiche, in denen die Berater Mängel feststellten	7
Abbildung 6:	Rolle der Energieberatung für die Unternehmen	10
Abbildung 7:	Verteilung der durchgeführten und der nicht durchgeführten Maßnahmen	11
Tabelle 1:	Hochgerechnete Wirkung des Programms	13
Tabelle 2:	Kennwerte zur Effizienz des Programms	14

1 Ausgangslage, Zielsetzung und methodisches Vorgehen

Mit der Energieberatungskomponente im „Sonderfonds Energieeffizienz in KMU“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und der KfW sollen durch qualifizierte und unabhängige Energieberatungen Informationsdefizite in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) überwunden und Anstöße für Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz gegeben werden.

Unternehmen erhalten für die ein- bis zweitägige Initialberatung einen Zuschuss in Höhe von bis zu 80 % und für die Detailberatung, die bis zu 10 Tage umfassen kann, bis zu 60 % Zuschuss. Das Programm startete im Februar 2008. Seit Oktober 2009 können die Anträge online gestellt werden.

Energieberater¹ können über die Online-KfW-Beraterbörse gesucht werden. Für die Listung müssen die Berater bestimmte Qualifikationsanforderungen erfüllen. Beratungsergebnisse sind in einem schriftlichen Abschlussbericht festzuhalten, der definierten Kriterien entsprechen muss (Formulare). Die Kommunikation mit den Unternehmen von der Antragstellung bis zur Einreichung der Abrechnung erfolgt über Regionalpartner.

Die IREES GmbH wurde in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer ISI beauftragt, die Energieberatungskomponente des Sonderfonds zu evaluieren, um die bisherigen Wirkungen festzustellen und Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dies sollte aus Sicht der geförderten Unternehmen, der Regionalpartner und der Energieeffizienzberater untersucht werden. Außerdem war eine repräsentative Auswahl von Beratungsberichten zu begutachten.

Es wurden folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- (1) Auswertung von Förderstatistiken und -Datensätzen der KfW
- (2) Auswertung von Beratungsberichten (70 Initial- und 37 Detailberatungsberichte)
- (3) Expertengespräche mit Regionalpartnern und Online-Befragung (N=52)
- (4) Online-Befragung von Energieberatern (N=321) und Tiefeninterviews (10)
- (5) Online-Befragung geförderter Unternehmen (N=542)
- (6) Online-Befragung einer Kontrollgruppe nicht geförderter Unternehmen (N=40)
- (7) Berechnung von Energieeinsparungen aufgrund durchgeführter Maßnahmen
- (8) Experten-Workshop (am 30. August 2010)
- (9) Schlussfolgerungen und Empfehlungen

¹ Die Bezeichnung „Berater“ versteht sich als Begriff sui generis, gilt also in gleicher Weise für die weibliche und männliche Form. Dies gilt auch für andere Begriffe, bei denen aus Gründen der Lesbarkeit auf die weiblichen Formen verzichtet wird.

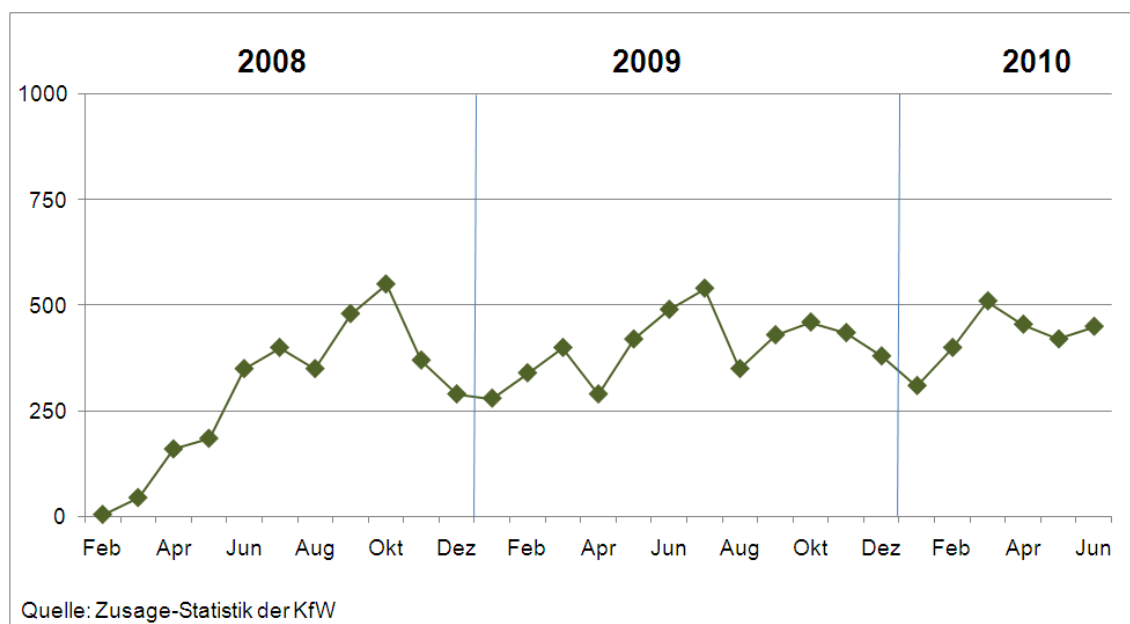
2 Ergebnisse

2.1 Bekanntheit und Nutzung des Programms

Von Programmbeginn im Februar 2008 bis Juni 2010 wurden insgesamt über 10.000 Anträge bewilligt, wobei die Anzahl der Anträge pro Monat tendenziell zunahm. Rund 20 % der Zusagen entfallen auf Detailberatungen.

Nach Programmbeginn stiegen die Antragszahlen im Jahr 2008 relativ kontinuierlich an, gingen in der Sommerzeit etwas zurück und weisen im Oktober 2008 einen Spitzenwert auf, der auf die seinerzeit extremen Energiepreissteigerungen und entsprechend gestiegene Aufmerksamkeit der Unternehmen auf das Energiethema zurückzuführen sein könnte. Nach einem Rückgang zum Jahresende 2008 verlief die Entwicklung in den Jahren 2009 und 2010 in der Tendenz steigend (Abbildung 1).

Abbildung 1: Zusagen pro Monat

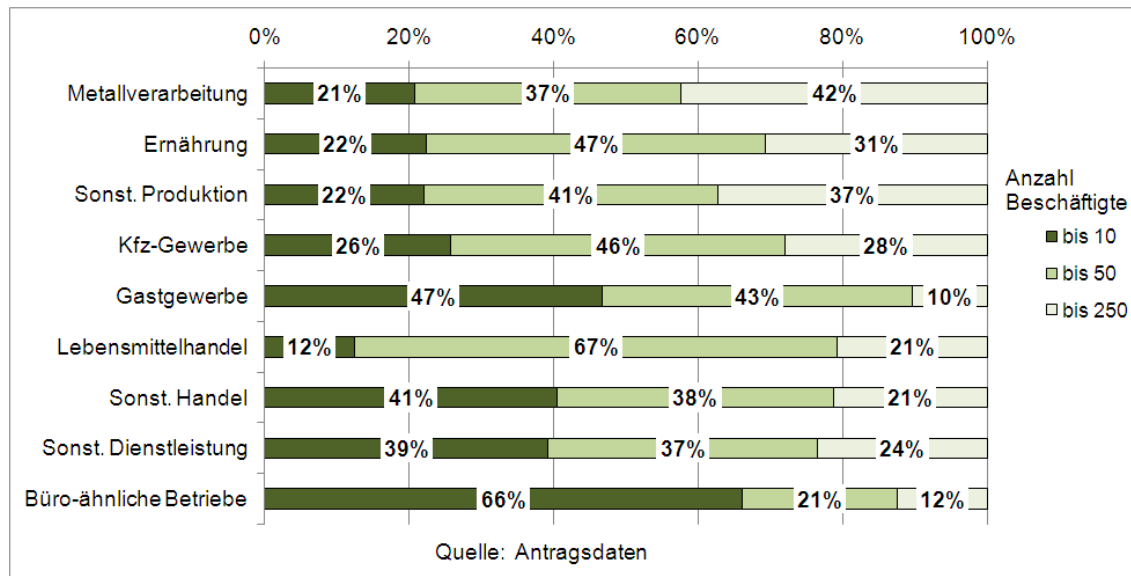


Für weitere Auswertungen wurden die elektronisch erfassten Daten aus den Anträgen verwendet. Sie zeigen, dass Ablehnungen selten sind (3 %) und 4 % der Anträge von den Unternehmen zurückgezogen wurden. Unternehmen in der mittleren Größenklasse von 11 bis 50 Mitarbeitern sind als Antragsteller am häufigsten vertreten (40 %), gefolgt von den kleinen Unternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten (35 %), die restlichen sind größere Unternehmen (25 %). Je größer die Unternehmen sind, desto häufiger wurde eine Detailberatung durchgeführt. Im Prinzip wird somit die Zielgruppe KMU mit dem Energieberatungsprogramm erreicht, gemessen an der Gesamtzahl der Unternehmen in Deutschland jedoch erst in kleinem Umfang.

Bei einer Aufteilung der Anträge nach Branchen (Abbildung 2) zeigen sich Schwerpunkte beim Gastgewerbe, bei Nahrungsmittel- und Getränkeherstellung, Metallverar-

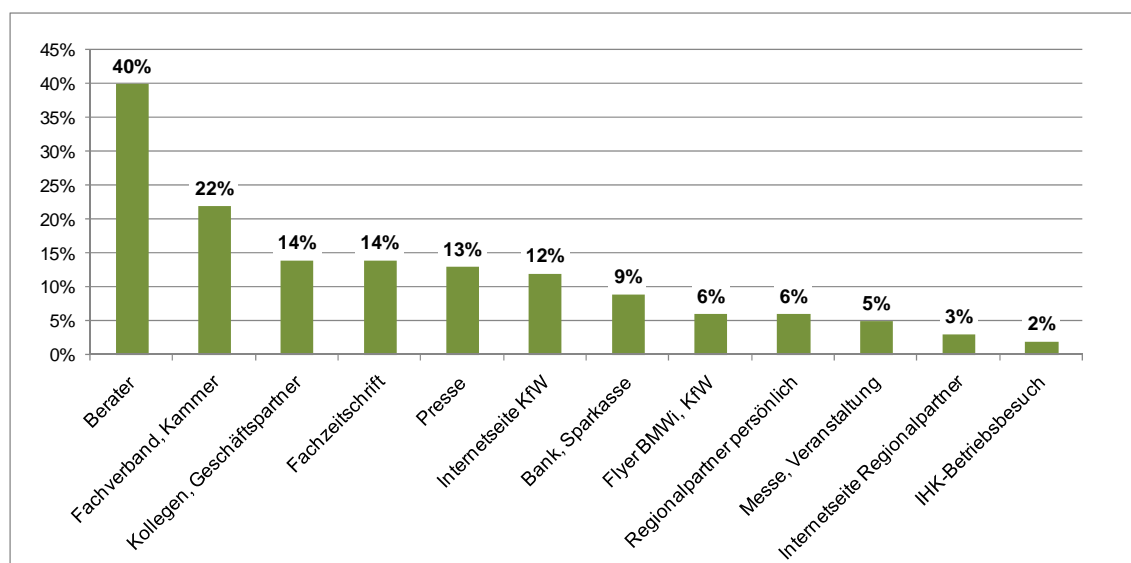
beitung, beim sonstigen verarbeitenden Gewerbe sowie „Büro-ähnlichen“ Betrieben. Bei den letzteren überwiegen deutlich die Kleinstbetriebe. Auch im Gastgewerbe und im Nonfood-Handel sind die kleinsten Betriebe sehr stark vertreten.

Abbildung 2: Eingegangene Anträge nach Branche und Betriebsgröße



Aufmerksam auf das Programm wurden die Unternehmen in erster Linie durch einen Hinweis der Berater (Abbildung 3). Eine weitere wichtige Informationsquelle sind Fach- und Wirtschaftsverbände, IHK, HK oder Energieagenturen. Fast zwei Drittel der befragten Unternehmen meinen, dass über das Programm ausreichend informiert wird.

Abbildung 3: Hinweise auf das Energieberatungsprogramm



Nach Ansicht der befragten Regionalpartner und Berater ist das Programm allerdings bei KMU weniger, bei Beratern hingegen gut bekannt. Die meisten der befragten

Berater (63 %) wurden im Internet auf das Programm aufmerksam, 39 % erhielten durch das BMWi oder die KfW Kenntnis davon. Als Verbesserungsvorschlag wurde in den Befragungen häufig eine verstärkte Bekanntmachung des Programms genannt.

2.2 Aktivität der Regionalpartner

Bei den beteiligten ca. 140 Regionalpartnern entfallen rund 40 % der Anträge auf Industrie- und Handelskammern, 20 % auf Handwerkskammern und 40 % auf andere Institutionen, z. B. Wirtschaftsfördergesellschaften und Energieagenturen. Die Aktivität dieser Partner ist sehr unterschiedlich: Aus einer Statistik der KfW geht die Anzahl der Vermittlungen von Initial- und Detailberatungen hervor. Nimmt man die Industrie- und Handelskammern jeweils pro Bundesland zusammen, so weisen die IHK Bayern, NRW und Baden-Württemberg die meisten Fälle auf. Als einzelne Institution hat die Energieagentur NRW mit großem Abstand die meisten Beratungen vermittelt. Die 12 Einrichtungen mit der größten Anzahl haben zusammen gut 60 % der Beratungen vermittelt.

Alle befragten Regionalpartner finden ihre Funktion für das Programm prinzipiell sinnvoll. Als Argumente für die Einbindung wurden die Möglichkeit einer Ansprache, Vermittlung und Begleitung der Unternehmen vor Ort und im regionalen Kontext genannt. Herausgehoben wurde dabei die schnellere Abwicklung, die Möglichkeit, auf regionale Besonderheiten einzugehen sowie die bereits vorhandenen Kontakte zu Unternehmen nutzen zu können. Als Probleme führen die Befragten allerdings den hohen Personalaufwand an, für den es keinen Ausgleich gebe. Überwiegend profitieren aber die Regionalpartner von der Funktion (67 %). Sowohl der Kontakt zu den Unternehmen wie auch das eigene Dienstleistungsangebot können dadurch verbessert werden. Insgesamt bedeutet die Kooperation für viele Regionalpartner Vorteile für das Image ihrer Einrichtung.

Von den befragten Beratern halten es 70 % für gut, dass die Antragstellung über Regionalpartner läuft. Die Übrigen sehen vor allem als Nachteile: zu umständlich, Zeitverzögerung, Informationsverlust, zu kompliziert für die Antragsteller. Die Aktivität der Regionalpartner wird eher zurückhaltend beurteilt: 38 % sind zufrieden, 49 % meinen, dass sie zu wenig tun (13 % „unterschiedlich“).

Fast alle befragten Regionalpartner unterstützen die Antragsteller in vielfältiger Weise von der Antragstellung bis hin zur Beratersuche. Die befragten Unternehmen hatten überwiegend intensiven Kontakt mit dem Regionalpartner (57 %). Fast alle waren „zufrieden“ (58 %) oder sogar „sehr zufrieden“ (31 %) mit dessen Unterstützung. Die Regionalpartner fördern auch die Bekanntmachung des Programms, z. B. in persönlichen Kontakten mit Unternehmen und im Rahmen von Veranstaltungen, sowie die Qualifikation der Berater durch Weiterbildungsangebote und Foren.

Somit hat sich insgesamt die Einbindung von Regionalpartnern in das Programm bewährt. Lediglich ein paar Wünsche wurden von den Beratern formuliert, die sich aber gleichermaßen an die KfW richten, vor allem eine bessere Information, z. B. über den Status der Bewilligung.

2.3 Berater, Beratungsberichte und Beraterbörse

Die Evaluation hatte auch die Aufgabe, Aspekte der Beratung selbst zu untersuchen, insbesondere die Qualität der Beratung, aber auch die Möglichkeit für die Unternehmen, einen geeigneten Berater zu finden. Diese Fragen wurden vor allem durch die Befragung geförderten Unternehmen beantwortet. Außerdem hat das Projektteam zufällig ausgewählte Beratungsberichte und beigefügte Unterlagen detailliert analysiert, darunter 70 Initial- und 37 Detailberatungsberichte.

Energieeffizienz-Berater

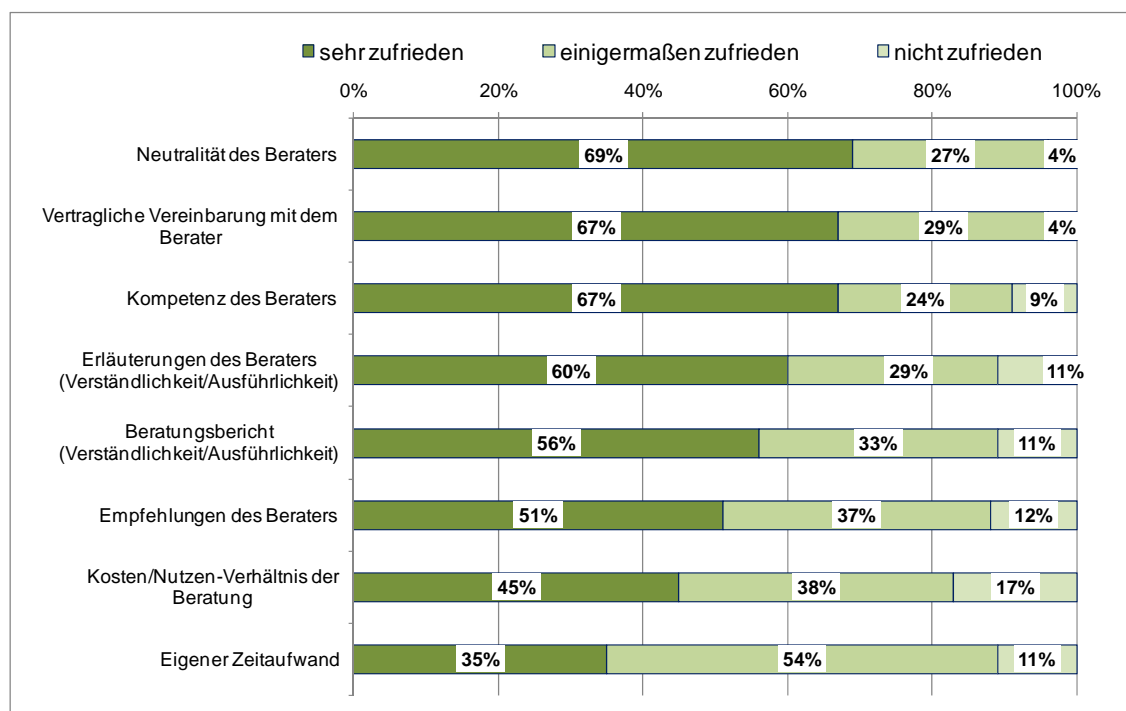
Nach eigenen Angaben bietet gut ein Viertel der befragten Energieberater ausschließlich Energieberatung an, bei den Übrigen ist häufig die Umweltberatung ein weiterer Schwerpunkt. Als fachlichen Fokus nannten 23 % „Gebäude“, aber auch andere Gebiete waren fast ebenso häufig vertreten, z. B. Beleuchtung, Lüftung/Klima, Wärmerückgewinnung oder erneuerbare Energie, Prozesstechnik jedoch nur zu 11 %.

Die befragten Regionalpartner sprechen eher keine Empfehlungen für bestimmte Berater aus (67 %) oder allenfalls auf Nachfrage der Betriebe (28 %). Wenn sie Berater empfehlen, dann vor allem wegen deren Branchenkenntnis. Die Verfügbarkeit kompetenter Energieberater schätzen sie hinsichtlich Gebäudeenergieberatern als ausreichend ein (85 %), aber es gibt offenbar viel zu wenig kompetente Berater zur Prozesstechnik (ausreichend: 22 %) und noch gravierender im Bereich Green-IT (ausreichend: 14 %).

Kooperationen mit anderen Beratern, z. B. wenn es um spezielle Bereiche geht, die ein Berater selbst nicht so gut abdecken kann, sind aus den analysierten Beratungsberichten nicht ersichtlich. Die Berater selbst gaben zu drei Vierteln an, dass Kooperationen bei Detailberatungen „oft“ (28 %) oder „ab und zu“ (47 %) vorkommen. Bei Initialberatungen waren dies 14 bzw. 36 %.

Die Beurteilung der Beratung durch die beratenen Unternehmen fiel sehr positiv aus (Abbildung 4). Hervorzuheben ist vor allem die Zufriedenheit mit der Neutralität der Beratung, dem Vertragsabschluss und der Kompetenz des Beraters. Auch alle anderen Aspekte – Erläuterungen der Berater, Empfehlungen, Beratungsbericht, Kosten-Nutzen-Verhältnis – wurden weit überwiegend gut beurteilt. Die Hälfte der Beratenen (51 %) hat eine Bewertung der Beratung vorgenommen. Wenn keine Bewertung erfolgte, lag dies meist daran, dass den Unternehmen diese Möglichkeit nicht bekannt war oder – seltener – dass sie keine Zeit dafür hatten. 75 % der Befragten würden „auf jeden Fall“ auch anderen Betrieben empfehlen, eine Energieberatung in Anspruch zu nehmen, 23 % würden dies mit Einschränkungen tun.

Abbildung 4: Zufriedenheit der Unternehmen mit der Beratung



Beratungsberichte

Die Beratungsberichte prüfen 10 % der Regionalpartner nach ihren Angaben „sehr intensiv“, 50 % „einigermaßen gründlich“, 38 % „grob“ und 2 % „gar nicht“. Nur 6 % stellen eigene Anforderungen an den Bericht, die über die KfW-Formulare hinausgehen.

Zu den Berichtsformularen gab es teilweise kritische Äußerungen und Verbesserungsvorschläge, insbesondere zu demjenigen für Detailberatungen. Die Berater wünschen sich z. B. größere Eintragungsfelder und die Möglichkeit des elektronischen Ausfüllens und Speicherns, wobei Letzteres inzwischen schon realisiert ist. Manche könnten sich einfachere oder übersichtlichere Formulare vorstellen. Das Formular für den Detailberatungsbericht solle man an dasjenige der Initialberatung angleichen oder ganz darauf verzichten, z. B. zugunsten eines individuellen Berichtes.

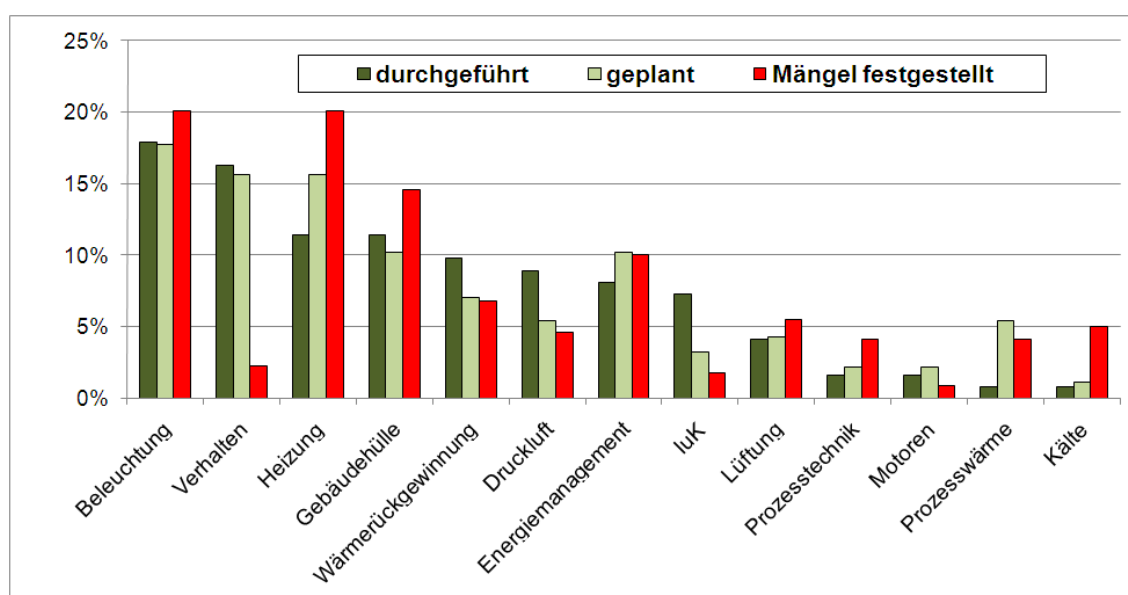
Nach ihren Angaben stellen die Berater den Betriebsleitern in der Regel die Ergebnisse der Beratung persönlich vor („immer“ 80 %, „oft“ 14 %, „ab und zu“ 3 %, „selten oder nie“ 1 %).

Die vom Projektteam analysierten Initial- und Detailberatungsberichte und beigefügten Dokumente waren von sehr unterschiedlichem Umfang, was die Ausführlichkeit der Bestandsaufnahme und vor allem der Empfehlungen anbetrifft. Der überwiegende Teil der Berater machte sowohl bei der Initialberatung als auch bei der Detailberatung ausführliche bis sehr ausführliche Angaben in den Berichten. Insbesondere bei Detailberatungen wurden häufig Zusatzberichte angefertigt. Nur vereinzelt konnten Mängel in

der Beratungsqualität sowie in der dargestellten Form der Beratungsergebnisse festgestellt werden. Branchenrelevante Techniken waren meist zufriedenstellend abgedeckt. Der Schwerpunkt lag berechtigterweise sehr oft auf dem Gebäude und der Gebäudetechnik. In Betrieben, in denen Produktionstechniken relevant waren, wurden diese zumeist auch in die Beratung einbezogen.

Bemerkenswert ist, dass die Berater auch in Bereichen, in denen die Betriebe schon in der Vergangenheit Maßnahmen durchgeführt hatten, Effizienzpotenziale feststellten (Abbildung 5).

Abbildung 5: Bisher von den Betrieben durchgeführte oder geplante Maßnahmen und Bereiche, in denen die Berater Mängel feststellten



Die Beschreibung der empfohlenen Maßnahmen war in den Initialberatungsberichten unterschiedlich ausführlich. Angaben zur Wirtschaftlichkeit fanden sich nur teilweise in den Berichten, davon fast immer Amortisationszeiten. Insgesamt wirkten die Initialberichte meist ausführlich bis sehr detailliert ausgefüllt. Sofern bei den Detailberatungen ein eigener Bericht beigelegt wurde, war dieser ausführlich genug bis hin zu sehr umfassend. Wenn nur das Formular vorlag, war dieses in der Hälfte der Fälle eher knapp ausgefüllt. Angaben zur Amortisationszeit beinhalteten alle Detailberatungsberichte, Hinweise zur internen Verzinsung oder zum Barwert fanden sich aber nur teilweise.

Beraterbörse

Die Beraterbörse wird nur von der Hälfte der befragten Regionalpartner als „gut“ eingeschätzt (49 %). Kritikpunkte sind: komplizierte Suchfunktion, fehlende Qualitätskontrolle, zu wenig aussagekräftige Referenzen und Kundenbewertungen, fehlende Auswahlkriterien bei umfangreichen Adressenlisten, fehlende Aktualisierung, Dominanz der Gebäudeenergieberater. Jedoch meinen 52 %, dass die Beraterbörse als Quali-

tätsmerkmal für Berater gilt. Fast zwei Drittel (64 %) sind der Meinung, dass es für die Unternehmen nicht einfach ist, einen Berater zu finden.

Auch für die befragten Berater ist es wichtig, in der KfW-Beraterbörse registriert zu sein, weil dies unter Beratern als Qualitätsmerkmal gilt (69 %). Anfragen von Unternehmen, die über die Beraterbörse kommen, sind für die Berater allerdings eher „selten“ (59 %) oder kommen „gelegentlich“ vor (38 %). „Sehr hilfreich“ für die Unternehmen finden 28 % die Beraterbörse, „etwas hilfreich“ 50 % und „nicht hilfreich“ 21 %. Insofern sehen sie es auch für die Unternehmen als eher schwierig an, einen Berater zu finden (69 %).

Für die befragten Unternehmen spielt die KfW-Beraterbörse bei der Suche nach einem Energieberater eine untergeordnete Rolle (16 %). Die Beurteilung der KfW-Beraterbörse ist jedoch positiv, sofern sie bekannt ist (60 %): Die Befragten finden sie zu über 80 % nützlich und übersichtlich; auch hier zeigt sich, dass die Listung dort als Qualitätsmerkmal der Berater wahrgenommen wird.

2.4 Beurteilung und Rolle des Programms

Von den Regionalpartnern wird das Energieberatungsprogramm insgesamt gut beurteilt: 45 % „sehr gut“, 51 % „einigermaßen gut“. Die Antragstellung erscheint nicht ganz problemlos: „Einfach und unbürokratisch“ finden sie 49 %, „zeitaufwendig“ 52 % und „kompliziert und schwierig“ 36 %. Die Bewilligung der Anträge erfolgt „immer“ (54 %) oder „meistens“ (44 %) zügig. Die Fristen für die Beratungsdurchführung werden durchweg als ausreichend betrachtet.

Insgesamt finden auch die geförderten Unternehmen das Energieberatungsprogramm gut: 44 % „sehr gut“, 49 % „einigermaßen gut“. Diejenigen, die eine Detailberatung hatten, beurteilen das Programm noch etwas besser als diejenigen mit Initialberatung. Die Beurteilung der Antragstellung fällt positiver aus als in der Einschätzung der Regionalpartner und der Berater: Für „einfach und unbürokratisch“ halten sie 60 %, für „zeitaufwendig“ 32 % und für „kompliziert und schwierig“ nur 11 %. Die Bewilligung der Anträge erfolgte bei 94 % zügig. Bei diesen Fragen zeigt sich kein Unterschied zwischen Initial- und Detailberatung. Die Fristen für die Beratungsdurchführung werden von knapp 90 % als ausreichend betrachtet. In der Kontrollgruppe der abgelehnten und zurückgezogenen Anträge war dies allerdings ein häufig genanntes Problem. Schließlich wurde in diesem Themenkomplex noch danach gefragt, ob Probleme in der Abwicklung aufgetreten sind, z. B. bei der Suche nach Regionalpartner oder Berater, beim Abschluss des Beratervertrages oder bei der Abrechnung. Dies war weitgehend nicht der Fall.

Die Regionalpartner sind mehrheitlich der Meinung, dass trotz der Förderung noch Hemmnisse für die Inanspruchnahme einer Beratung bestehen (68 %) und die Detailberatung teilweise trotz Förderung den Unternehmen zu teuer ist (58 %). Ein Drittel der Befragten hält den 60 %-Zuschuss für zu niedrig, während der 80 %-Zuschuss für die Initialberatung für hoch genug erachtet wird (92 %).

Die befragten Berater haben mehrheitlich den Eindruck, dass die Antragstellung für ihre Kunden zeitaufwendig oder schwierig ist. Daher helfen sie ihnen auch in aller Regel dabei. Mit der Online-Plattform seit Oktober 2009 hatte rund ein Drittel der Berater noch keine Erfahrung, 17 % meinten, dass sie „gut“ ankommt, 32 % „einigermaßen“ und 16 % „nicht so gut“. Von denjenigen, die sie selbst beurteilen konnten (76 %), fanden 75 %, dass die Plattform das Verfahren verbessert hat. Die Bewilligung der Anträge durch die KfW erfolgt nach Meinung der Berater in aller Regel zügig (87 %). Fast alle (91 %) halten den Beratungszeitraum von drei Monaten bei der Initialberatung und 71 % den Zeitraum von acht Monaten bei der Detailberatung für ausreichend, auch wenn es manchmal vorkommt, dass Kunden nach einer Zusage nicht rechtzeitig reagieren und die Berater nachhaken müssen.

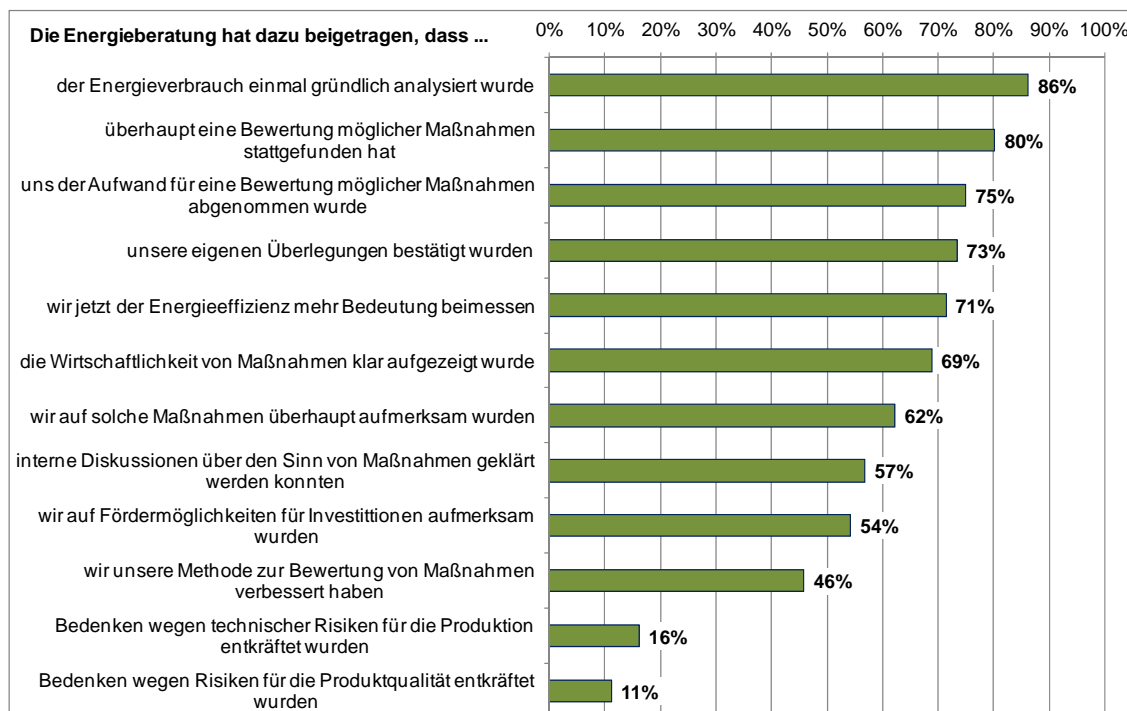
Gründe für die befragten Unternehmen, eine Energieberatung durchführen zu lassen, waren in erster Linie hohe Energiekosten („sehr wichtig“ und „wichtig“ 94 %) und anstehende Modernisierungen oder Ersatzinvestitionen (77 %), aber auch das Förderprogramm spielte deutlich eine Rolle (74 %).

Zur Bedeutung der Energieberatung für das Unternehmen (Abbildung 6) äußerten die Befragten vor allem die Tatsache, dass der Energieverbrauch einmal gründlich untersucht wurde (86 %) und eine Bewertung möglicher Maßnahmen stattgefunden hat (80 %). Auf eine Langzeitwirkung deutet hin, dass 71 % angaben, dass „wir jetzt der Energieeffizienz mehr Bedeutung beimessen“. Die Antworten legen nahe, dass die Bestätigung eigener Überlegungen (73 %) etwas wichtiger ist als dass man überhaupt auf die Maßnahmen aufmerksam wurde (62 %). Dass Bedenken wegen Risiken, z. B. für die Produktion oder die Produktqualität, entkräftet wurden, spielt eine untergeordnete Rolle.

Die befragten Unternehmen gaben als Ergebnis der Beratung im Durchschnitt 5,4 vorgeschlagene und 2,8 realisierte Maßnahmen an. Die Bereiche, in denen Maßnahmen vorgeschlagen wurden, unterscheiden sich nach der Branchenzugehörigkeit. Mit der Produktionstechnik zusammenhängende Maßnahmen wurden deutlich häufiger in produzierenden Betrieben vorgeschlagen. Heizung, Beleuchtung und Gebäudehülle sind in allen Branchen relativ gleichmäßig hoch vertreten, I&K ebenso auf niedrigerem Niveau (um 30 %) sowie Energiemanagement und Verhalten (zwischen 30 und 50 %). Kälte und Wärme weisen Schwerpunkte im Ernährungs- und Gastgewerbe sowie im Handel auf. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch, wenn man die durchgeführten Maßnahmen betrachtet.

Immerhin bei 64 % der Unternehmen hat sich der Berater später noch einmal erkundigt, ob seine Vorschläge umgesetzt werden konnten. Von denjenigen, bei denen dies nicht der Fall war, hätte die Hälfte es begrüßt, wenn der Berater nachgefragt hätte. 52 % der Befragten gaben an, dass der Berater sie auch bei der Umsetzung unterstützt hat. Von den Übrigen würden es 40 % wünschenswert finden, dass ein Berater sie bei der Umsetzung unterstützt.

Abbildung 6: Rolle der Energieberatung für die Unternehmen



Ein Drittel der Unternehmen hat für Energieeffizienz-Investitionen einen Kredit in Anspruch genommen: 21 % einen zinsgünstigen KfW-Kredit, 8 % einen anderen Kredit und 4 % beides.

46 % der befragten Unternehmen nannten mindestens eine Maßnahme, die vorgeschlagen, aber nicht realisiert wurde. Die meisten wollen dies aber nachholen: ein Drittel „ganz sicher“ und knapp 40 % „mit einiger Wahrscheinlichkeit“. Hemmnisse für die Durchführung sind im Wesentlichen wirtschaftlicher Art: Hohe Investitionskosten, andere Investitionsprioritäten und fehlende Wirtschaftlichkeit sind mit Abstand die häufigsten Nennungen. Befürchtete Risiken für Produktion oder Produktqualität erscheinen eher wenig bedeutend. Kritikpunkte an der Beratung – z. B. Empfehlungen unrealistisch oder nicht präzise genug – liegen im Mittelfeld.

Es wurden in den Interviews auch Fragen gestellt, um Mitnahmeeffekten auf die Spur zu kommen. Ohne den Zuschuss hätten nur 9 % der Unternehmen „auf jeden Fall, im gleichen Umfang“ eine Energieberatung durchführen lassen, 43 % hätten dies „mit Einschränkungen“ getan und 48 % „eher nicht“. Bezüglich Einschränkungen hätte man vor allem auf ein preisgünstigeres Angebot, z. B. vom Energieversorger, zurückgegriffen (50 %), eine weniger umfangreiche Beratung (40 %) gewählt oder die Energieberatung erst später durchgeführt (20 %; Mehrfachnennung möglich). Rund ein Fünftel der befragten Unternehmen hatte Maßnahmen schon vorher fest geplant, 40 % hatten darüber nachgedacht – in diesen Fällen stellt die Beratung eine Bestätigung oder eine Konkretisierung dar – und bei knapp 40 % war es eine neue Idee. Nach Ansicht der befragten Regionalpartner und Energieberater spielen Mitnahmeeffekte bei diesem Programm eine marginale Rolle.

2.5 Wirkungen des Programms

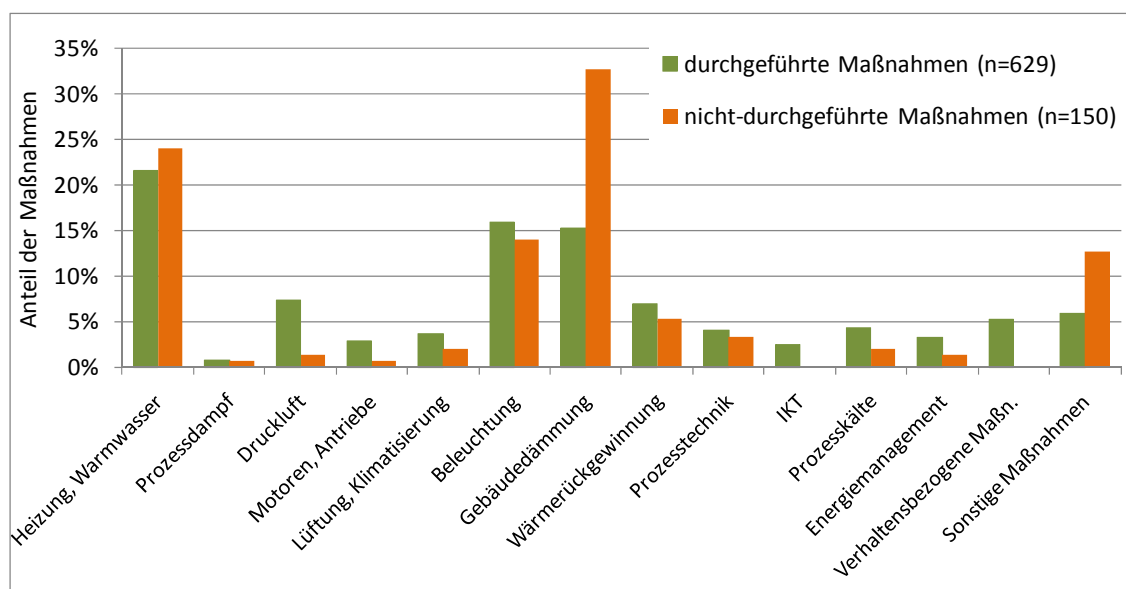
Bei der Ermittlung der quantitativen Wirkung des Programms auf Energieeinsparungen und CO₂-Minderungen sowie der Effizienz des Programms werden zwei Ebenen unterschieden: zum einen die Wirkung auf der Ebene einzelner Maßnahmen und Unternehmen und zum anderen die hochgerechneten Effekte des Programms über alle bis einschließlich der ersten Hälfte 2010 durchgeführten Beratungen.

Wirkung auf Maßnahmen- und Unternehmensebene

Für die Wirkungsabschätzung wurden die von den befragten Unternehmen genannten durchgeführten Effizienzmaßnahmen zugrunde gelegt. Nicht einbezogen wurden Maßnahmen, die bereits vor der Beratung geplant waren, hingegen wurden Maßnahmen berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht durchgeführt waren, aber für die Zukunft fest geplant sind. Damit wurden 68 % der empfohlenen Maßnahmen von den Unternehmen umgesetzt oder sind fest für die Zukunft geplant.

Abbildung 7 zeigt die Verteilung der durchgeführten und der nicht durchgeführten Maßnahmen nach Typen. Die durchgeführten Maßnahmen entfallen zu etwa 60 % auf gebäudebezogene Verbesserungen, z. B. am Heizsystem, bei Lüftung und Klimatisierung sowie Beleuchtungsanlagen und an der Gebäudedämmung. Bei den nicht durchgeführten Maßnahmen ist ein klarer Schwerpunkt im Bereich Gebäudedämmung zu beobachten.

Abbildung 7: Verteilung der durchgeführten und der nicht durchgeführten Maßnahmen



Basierend auf Angaben der befragten Unternehmen sowie in den analysierten Beratungsberichten belaufen sich die durch eine Maßnahme initiierten jährlichen Energieeinsparungen im Mittel auf etwa 70 MWh. Davon entfallen etwa 25 % auf Strom und 75 % auf Brennstoffe. Diese absoluten Einsparungen entsprechen 1,7 % des Energie-

verbrauchs der Unternehmen. Im ungewichteten Mittel führt jede Maßnahme zu Einsparungen von etwa 6 % des Energieverbrauchs des Unternehmens. Besonders hoch sind die relativen Einsparungen mit etwa 10 % bei Maßnahmen im Bereich der Gebäudedämmung. In anderen Bereichen wie Druckluft spart eine Maßnahme im Mittel etwa 1 % des Energieverbrauchs des Unternehmens ein.

45 % der Maßnahmen weisen jährliche Minderungen von weniger als 5 Tonnen auf. Etwa 6 % liegen über 100 Tonnen. Im Mittel werden mit jeder Maßnahme 27 Tonnen CO₂ pro Jahr vermieden.

Die getätigten Effizienzinvestitionen – ebenfalls auf Basis der Unternehmensbefragung und der Angaben in den Beratungsberichten – belaufen sich im Mittel auf 23.000 € je durchgeführter Maßnahme. Besonders hoch sind die mittleren Investitionen im Bereich der Prozesstechnik (50.000 €), Wärmerückgewinnung (40.000 €) sowie Lüftung und Klimatisierung (40.000 €). Am niedrigsten sind sie im Bereich verhaltensbezogener Maßnahmen mit 400 € je Maßnahme. Jedoch auch in den Bereichen Beleuchtung und Druckluft lagen die Investitionen mit 5.100 bzw. 7.000 € eher niedrig.

Die Amortisationsdauer der durchgeführten Maßnahmen bewegt sich zwischen 0 und 32 Jahren, wobei der Mittelwert bei 6,1 Jahren liegt. Die Hälfte der durchgeführten Maßnahmen weist eine maximale Amortisationsdauer von 5 Jahren auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Maßnahmen im Bereich der Gebäudedämmung und des Heizsystems eher längere Abschreibungszeiträume haben und über reine Effizienzinvestitionen hinausgehen. So ist der Austausch der Heizung ab einem gewissen Alter unabhängig von möglichen Energieeinsparungen notwendig. Sehr kurz sind die mittleren Amortisationszeiten mit 2,4 Jahren im Bereich der Druckluft.

Die Beratungskosten stellen zwar eine niedrigere Kostenposition dar als die Investitionen, sie sind jedoch besonders interessant, da hier ein erheblicher Teil aus öffentlichen Mitteln stammt. Von den Kosten je Initialberatung trägt ein Unternehmen im Mittel 900 € selbst und erhält 1.200 € als Förderung. Bei Detailberatungen tragen die Unternehmen im Mittel 2.000 € selbst und 4.000 werden gefördert.

Kumulierte Wirkung aller durchgeführten Beratungen

Basierend auf den Annahmen zur Wirkung des Programms auf der Ebene einzelner Maßnahmen und Unternehmen kann über die Anzahl der durchgeführten Maßnahmen je Beratung und die absolute Menge der durchgeführten Beratungen pro Jahr die gesamte Wirkung des Programms berechnet werden (Tabelle 1).

Es ergibt sich eine Energieeinsparung von 1.921 GWh pro Jahr durch Effizienzmaßnahmen, die aufgrund der Beratungen von 2008 bis Mitte 2010 durchgeführt wurden. Im Jahr 2009², lagen die angestoßenen Energieeinsparungen bei 872 GWh/a, davon

² 2009 ist das einzige Jahr, für das vollständige Daten vorhanden sind, da 2008 das Programm im Februar startete und für 2010 bisher nur Daten für die erste Hälfte vorliegen.

ein Viertel Strom und drei Viertel Brennstoffe. Diesen Energieeinsparungen entspricht eine jährliche CO₂-Vermeidung von 624 kt/a über die gesamte Laufzeit des Programms bzw. 283 kt für die im Jahr 2009 durchgeführten Beratungen.

Tabelle 1: Hochgerechnete Wirkung des Programms

Wirkungskategorie	2008	2009	2010	2008-2010
Energieeinsparungen [GWh/a]				
Strom	111	210	142	464
Brennstoffe	349	662	447	1457
Gesamt	459	872	589	1921
CO₂ Minderung [kt CO₂/a]				
Indirekte Emissionen* (Stromeinsparung)	67	126	85	278
Direkte Emissionen** (Brennstoffeinsparung)	83	157	106	346
Gesamt	149	283	191	624
Kosten [Mio €]				
Investitionen in Effizienzmaßnahmen	159	302	205	666
Energiekosteneinsparungen pro Jahr	32	53	38	122
Beratungskosten (von Unternehmen getragen)	3,6	6,7	4,4	15
Öffentliche Förderung ***	4,3	8,8	5,9	19,0

* hinterlegter CO₂-Faktor für Strom: 600 kg CO₂/kWh

** hinterlegte CO₂-Faktoren: Erdgas 201 kg CO₂/kWh, Heizöl: 76 kg CO₂/kWh

*** inklusive Verwaltungskosten

Die durch das Programm induzierten Investitionen in Effizienzmaßnahmen belaufen sich auf etwa 666 Millionen €, wovon 302 Mio. auf 2009 entfallen. Zusätzlich entstehen Kosten für die Beratungen und die Verwaltung der Anträge in Höhe von 19 Mio. €. Diesen Kosten stehen Einsparungen durch vermiedene Energiekosten von 122 Mio. € pro Jahr gegenüber.

Aus diesen Programmwirkungen wurden Kennwerte zur Effizienz des Programms gebildet (Tabelle 2). Sie basieren auf einer klassischen Wirtschaftlichkeitsberechnung, in der sowohl Auszahlungen als auch Einzahlungen auf einen Barwert diskontiert werden. Auszahlungen umfassen die getätigten Investitionen in Effizienzmaßnahmen sowie die Beratungs- und Verwaltungskosten. Einzahlungen sind die jährlichen Energiekosteneinsparungen. Um der relativ großen Unsicherheit einiger Parameter gerecht zu werden, wird im Folgenden mit einem Ergebnisintervall statt mit einem Mittelwert gerechnet. Die Intervallgrenzen ergeben sich aus Variationen in den Annahmen zu Lebensdauer, Diskontierungsrate und Energieträgerpreisen. Bei einem Diskontierungssatz von 6 bzw. 10 % und einer mittleren Lebensdauer der Maßnahmen von 15 bzw. 20 Jahren liegt der Barwert der Einsparungen mit insgesamt 0,77 bzw. 1,56 Mrd. € deutlich über den Investitionen. Aufgrund der langen Maßnahmenlaufzeit hat der angenommene Diskontierungssatz starken Einfluss auf den Barwert. Weiteren Einfluss hat die angenommene Entwicklung der Energieträgerpreise.

Tabelle 2: Kennwerte zur Effizienz des Programms

Kennwerte zur Wirkung von 2008 bis 2029	Einheit	Niedrig*	Hoch**
Barwert Energieeinsparungen (Einzahlung)	[Mio. €]	770	1.560
Barwert aller Auszahlungen 2008-2010	[Mio. €]	630	660
Kapitalwert der Investition	[Mio. €]	140	900
CO ₂ -Minderung	[ktCO ₂]	9.000	11,000
Spezifischer Kapitalwert CO₂-Vermeidung	[€/tCO₂]	16	75
Energie-Einsparung	[TWh]	29	38
Spezifischer Kapitalwert Energieeinsparung	[€/MWh]	5	23
Programmkosten je angestoßener Investition	[€/€]	0,03	0,03
Programmkosten je Energieeinsparung	[€/MWh]	0,7	0,5
Programmkosten je CO₂-Vermeidung	[€/t CO₂]	2,1	1,6

* 10% Diskontierung, 15 Jahre Lebensdauer, niedrigere Energiepreise

** 6% Diskontierung, 20 Jahre Lebensdauer, höhere Energiepreise

Die bis Mitte 2010 initiierte jährliche CO₂-Vermeidung von gut 600 kt beläuft sich über die gesamte Lebensdauer der durchgeführten Effizienzmaßnahmen auf etwa 9 bis 12 Mio. Tonnen CO₂ (bei 15 bzw. 20 Jahren Maßnahmenlaufzeit bis 2029). Somit ergibt sich ein spezifischer Kapitalwert von 16 bzw. 75 € je vermiedener Tonne CO₂. Das positive Vorzeichen gibt an, dass diese CO₂-Vermeidung mit Nettoeinsparungen verbunden ist. Über den gleichen Zeitraum werden insgesamt 38 TWh Energie eingespart. Entsprechend ergibt sich hier ein spezifischer Kapitalwert von 5 bzw. 23 € je eingesparter MWh.

Jeder in Effizienzmaßnahmen investierte Euro wurde mit 0,03 € an öffentlichen Mitteln gefördert, d. h., jeder € öffentliche Förderung hat 34 € an privaten Investitionen der Unternehmen ausgelöst. Weiterhin wurden für jede MWh eingesparter Energie 0,5 bis 0,7 € an öffentlichen Mitteln verwendet. Die Vermeidung einer Tonne CO₂ hat die öffentliche Hand 1,6 bis 2,1 € gekostet.

Für die Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass Maßnahmen in den Bereichen Kraft-Wärme-Kopplung, Brennstoffwechsel und Photovoltaik wegen der geringen Fallzahl (5 %) nicht in der Quantifizierung enthalten sind und sicherlich zu weiteren Einsparungen geführt haben.

3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Aus den Befragungen, den Berichtsanalysen und den Wirkungsberechnungen ergibt sich insgesamt, dass es sich bei der Beratungskomponente des Sonderfonds Energieeffizienz in KMU um ein erfolgreiches Programm handelt. Es hat über die Beratungen in den geförderten Unternehmen eine Vielzahl von Energieeffizienz-Maßnahmen angestoßen. Auch im Experten-Workshop stimmten die Anwesenden der Einschätzung zu, dass das Programm sehr gut ist, viele positive Auswirkungen hat und es in der Diskussion eigentlich darum ging, „Gutes im Detail noch besser zu machen“.

Die Evaluation zeigt eine gute Akzeptanz und ein gutes Image des Programms. KMU aller Größen und Branchen nutzen es. Die Berater haben beträchtliche Energiesparpotenziale gefunden und in allen Technik- und Managementbereichen geeignete Maßnahmen empfohlen. Die Kunden sind zufrieden mit der Beratung und folgen in hohem Maße den Empfehlungen.

Als Erfolgsfaktoren sind einzuschätzen:

- Aufgrund der hohen Zuschüsse und der geringen Eigenkosten der Beratung handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot für die Unternehmen, daher erreicht das Programm viele KMU, die sonst keine Energieberatung in Anspruch genommen hätten.
- Die Einbindung von Regionalpartnern hat sich bewährt. Durch ihre persönlichen Kontakte vor Ort und vielfältigen Aktivitäten zur Unterstützung der Antragsteller machen sie das Programm bekannt und sorgen dafür, dass es genutzt wird. Sie helfen auch bei der Suche nach geeigneten Beratern und unterstützen diese.
- Die Beratungen selbst sind weit überwiegend von guter Qualität, sowohl nach Einschätzung der beratenen Unternehmen als auch nach der auf definierte Kriterien gestützten Beurteilung durch das Projektteam.

Das Programm kann als relativ einfach und übersichtlich angesehen werden, was die Zielgruppen und die Abwicklung anbetrifft. Von einer Splittung des Förderangebots nach Untersuchungsobjekt – Gebäude, Querschnittstechnologien, Produktionsprozesse – oder nach Zielgruppen – Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungen – wird abgeraten. Sie würde das Programm komplizierter machen. Außerdem sind viele Unternehmen, v. a. im Bereich sonstiger Dienstleistungen, schwierig zuzuordnen.

Die Höhe der Zuschüsse ist ausreichend und richtig festgelegt. Sie kann die Hemmnisse für die Inanspruchnahme einer Initialberatung deutlich verringern, denn die Beratungskosten sind für die Unternehmen dann sehr gering. Daher sollte auch die Trennung von Initial- und Detailberatung beibehalten werden, denn die unterschiedlichen Fördersätze sind berechtigt. Die Detailberatung ist sinnvoll, wenn es sich um komplexe Gebäude oder Betriebstechnik handelt – mit höheren Energieeinsparpotenzialen – oder wenn die Unternehmen eine verstärkt in die Umsetzung gehende Beratung wünschen. In diesen Fällen ist ein höherer Eigenanteil der Unternehmen gerechtfertigt.

Es wäre allerdings zu überlegen, ob die Initialberatung zur Voraussetzung der Detailberatung gemacht werden sollte. Dies würde sicherstellen, dass alle Betriebsbereiche nach Energieeffizienz-Potenzialen durchforstet werden. Man könnte dann die geförderte Detailberatung auf acht Tage verkürzen. Ein Vorteil wäre auch, dass die Unterlagen aus der Initialberatung sowohl inhaltlich als auch für die Antragsabwicklung genutzt werden könnten. Die Detailberatung sollte sich nicht nur auf eine Maßnahme konzentrieren. Eventuell könnte man eine minimale Anzahl zu analysierender Maßnahmen festlegen.

Einsparpotenziale in der Produktionstechnik werden nach den Ergebnissen der Studie nicht systematisch vernachlässigt, sondern nur in einem kleinen Teil der Beratungen. Dies hängt mit der Qualifikation der Berater zusammen und der Tatsache, dass es zu wenige kompetente Berater im Bereich der Prozesstechnik gibt. Trotzdem bemühen sich auch Gebäudeenergieberater offensichtlich, diese Bereiche in der Beratung anzusprechen.

Somit ergeben sich nur wenige Ansätze zur Optimierung des Programms. Sie betreffen im Wesentlichen:

- verbesserte Suchmöglichkeiten nach kompetenten Beratern, v. a. zu branchenspezifischen Prozesstechnologien, und Maßnahmen zur Qualitätskontrolle,
- eine Überarbeitung der Berichtsformulare, damit die Berichte für die Kunden noch aussagekräftiger werden und um indirekt die Beratungsqualität noch zu erhöhen,
- verbesserter Informationsfluss zwischen KfW, Regionalpartnern und Beratern sowie
- gezielte Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit für das Programm, solange die verfügbaren Mittel noch nicht ausgeschöpft sind.

Ganz wichtig ist die Kontinuität energiepolitischer Programme. Es sollte gesichert sein, dass der Sonderfonds Energieeffizienz in KMU weiterbesteht, wenn die zu erwartende Mund-zu-Mund-Propaganda zwischen Unternehmen und von Multiplikatoren – als wichtigster Kommunikationskanal – künftig immer stärker wirksam wird.

Kompetenz der Berater, Qualitätskontrolle

Es kann davon ausgegangen werden, dass wirklich schlechte Berater die absolute Ausnahme sind. Hier greifen schon die Qualitätskontrollen der KfW für die Listung in der Beraterbörse. Dennoch ist es für die Unternehmen je nach Region und Anliegen nicht einfach, einen geeigneten Berater zu finden. Man sollte prüfen, ob die Beraterbörse noch benutzerfreundlicher gestaltet werden könnte.

Es sollten verbindliche Kriterien für die Qualifikation der Energieberater festgelegt werden. Über Fachverbände könnten kompetente Industrieberater motiviert werden, sich in der Beraterbörse listen zu lassen. Es sollte ferner geklärt werden, unter welchen Voraussetzungen mitarbeitende Spezialisten, die nicht gelistet sind, im Beratungsbericht erwähnt werden können. Die Berater sollten durch Nachweise belegen, dass sie

sich kontinuierlich weiterqualifizieren. Das Weiterbildungsangebot seitens Regionalpartner, Verbände und Weiterbildungsträger könnte noch ausgebaut werden.

Beratungsberichte

Die Berichtsformulare sind eine Möglichkeit, auf die Qualität der Beratung Einfluss zu nehmen, wenn die Berater verpflichtet sind, sie in angemessener Weise auszufüllen. Bei der Konzeption dieser Formulare ist man davon ausgegangen, dass sich eine Detailberatung an eine zuvor erfolgte Initialberatung anschließt. Dies ist jedoch überwiegend nicht der Fall. Daher müssen die Formulare einander angeglichen werden.

Das Detailberichtsformular erfasst die energetische Ausgangssituation und die weiterführenden Angaben teilweise oberflächlicher, verlangt aber eine detailliertere Bewertung der energetischen Verbesserungsmaßnahmen. Bei einer Angleichung könnte das Formular der Initialberatung als Basis dienen und um Elemente, die bisher Bestandteil des Detailberatungsberichts sind, ergänzt werden: Management-Report, Messergebnisse, Hinweise zu Fördermöglichkeiten sowie die Maßnahmenbeschreibung.

Die wirtschaftliche Bewertung von Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen nach der internen Verzinsung anstatt der oder in Ergänzung zur Amortisationszeit würde zu einer besseren Beurteilung der Wirtschaftlichkeit führen und den Unternehmen signalisieren, wie mit einem aktiven Klimaschutz betriebswirtschaftliche Gewinne zu erzielen sind. Für die systematische Bewertung sollte die Anwendung einer Investitionsberechnungsberechnungshilfe und eines Tools zur Darstellung der Maßnahmenempfehlungen als verpflichtend aufgenommen werden.

Detaillierte Bezeichnungen der Beratungsinhalte müssen nicht in die Richtlinie selbst aufgenommen werden. Die Richtlinie sollte einfach bleiben. Beratungsinhalte können durch die Berichtsformulare beeinflusst werden. Es wird empfohlen, eine Arbeitsgruppe zu bilden, um die Berichtsformulare zu überarbeiten.

Informationsfluss zwischen den Beteiligten

Berater und auch Regionalpartner wünschen sich einen besseren Informationsfluss über den Status der Anträge. Bisher müssen sie sich jeweils aktiv um entsprechende Informationen kümmern. Es sollte geprüft werden, ob eine automatisierte Lösung möglich ist, um die Regionalpartner auf die Bewilligung von Anträgen hinzuweisen, damit diese wiederum die Berater informieren können.

Öffentlichkeitsarbeit

In den Befragungen kam zum Ausdruck, dass die Öffentlichkeitsarbeit ausgeweitet werden sollte, um das Programm bekannter zu machen. Kostspielige, breitgestreute Kampagnen sind jedoch nicht zu empfehlen, weil hierfür zu viele Mittel mit ungünstigem Kosten-Nutzen-Verhältnis gebunden würden. Auch sollte die Beratungsnachfrage nicht schlagartig ansteigen, weil dafür weder die Bearbeitungskapazitäten ausreichen noch genügend Berater verfügbar wären. Stattdessen sollten die bisherigen Wege

weiter, aber verstärkt beschränkt werden, wie z. B. Hinweise in der Fachpresse und auf Veranstaltungen sowie über die Regionalpartner. Empfohlen wird außerdem eine verstärkte Zusammenarbeit mit Multiplikatoren. Dazu gehören nicht nur die Regionalpartner, die zum Teil auch noch stärker motiviert werden könnten, das Programm bekannt zu machen und seine Nutzung zu fördern, sondern auch Beraterverbände und Ingenieurkammern, technikbezogene Verbände, wie z. B. BKWK oder BITKOM, sowie Branchenfachverbände der Zielgruppe.

Da viele Betriebsleiter angesichts ihrer vielfältigen Aufgaben wenig Zeit für eine umfassende Suche nach geeigneten Informationen haben, sollte man ihnen den Zugang zur Information über das Programm so leicht wie möglich machen. Die Internetseite der KfW sollte daraufhin überprüft werden.

Gesamtfazit

Wie die Evaluation gezeigt hat, kann mit dem Programm effizienter Klimaschutz betrieben werden. Die für jede vermiedene Tonne CO₂ eingesetzten öffentlichen Mittel sind sehr niedrig im Vergleich zu anderen Förderprogrammen. Die Energieberatungsförderung spart für die teilnehmenden Unternehmen Kosten ein und verbessert ihre Wettbewerbsfähigkeit. Gleichzeitig fördert es die Nachfrage nach Effizienztechnologien und trägt entscheidend dazu bei, mit dem Beraterpool eine breite Energieeffizienzkompetenz in Deutschland aufzubauen.

Das Programm hat auf seinem derzeitigen Niveau von etwa 5.000 Beratungen pro Jahr sein Potenzial sicherlich nicht erschöpft. Bei insgesamt etwa 3,5 Mio. KMU in Deutschland, einschließlich der Kleinstbetriebe und freiberuflich Tätigen, lassen jedes Jahr nur 0,1 % der förderfähigen Unternehmen eine Energieberatung durchführen. Nach 10 Jahren wäre also erst in einem Prozent aller KMU eine Beratung erfolgt, was bei Betrachtung der vorhandenen Einsparpotenziale und ihrer Wirtschaftlichkeit – selbst bei kleinsten Unternehmen – sehr niedrig erscheint. Somit ist zu empfehlen, dieses sehr gute Programm fortzusetzen und seine Nutzung weiter zu steigern.